

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 4 (1897)
Heft: 11

Artikel: Abendlied von Claudius : Präparation
Autor: V.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abendlied von Claudius.

(Präparation von V. M., Lehrer in Buttisholz.)

I. Vorbereitung.

Wer kennt die Tageszeiten? Nenne mir dieselben! Wann haben wir Morgen? Wo steht die Sonne am Mittag? am Abend? In welcher Himmelsgegend geht die Sonne unter? An welchen Tagen des Jahres geht die Sonne genau im Osten auf und im Westen unter? Wie sind die Wolken in der Nähe der untergehenden Sonne? Wie wird es dann um uns? Wie heißt die Zeit zwischen Tag und Nacht? Wie wird am Abend die Luft? Wovon wird im Sommer das Gras während der Nacht befeuchtet? Was erhebt sich aus den Gewässern? Was erscheint am Himmel? Erscheint uns der Mond immer gleich groß? (Die Bewegung des Mondes, seine Stellungen zu Sonne und Erde, die Erscheinungen Neumond, erstes Viertel, Vollmond, letztes Viertel können veranschaulicht und erklärt werden.) Wie ist der Himmel am schönen Sommerabend? Nach was verlangt der Mensch am Abend? (Nach Ruhe.) Warum? Singen die Vögelein auch noch? Wohin gehen sie? Wie wird es nach und nach in Feld und Wald? (stille.) Können alle Menschen die erquickende Nachtruhe genießen? Wem ist sie nicht gegönnt? Warum kann der Kranke nicht schlafen?

Nun hört, ich will euch jetzt ein Gedicht vortragen, das auch vom Abend handelt und lehrreiche Betrachtungen über denselben anstellt.

II. Darbietung.

1. Vortragen oder Vorlesen des Gedichtes durch den Lehrer.
2. Strophentweises Lesen durch die Schüler mit anschließender Erklärung und Inhaltsentwicklung.

Abendlied.

1. Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar:
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steigt
Der weiße Nebel wunderbar.

Was kündigt uns der aufgehende Mond an? (Die eingebrochene Nacht.) Wie sind die Sterne anzuschauen? Warum golden? Was heißt prangen? Wann ist der Himmel hell und klar? (Wenn er unbewölkt ist.) Auf was könnte „hell und klar“ auch bezogen werden? (Auf die Sterne.) Ist der Wald schwarz? Wie erscheint er aber von Ferne? Wie ist er beim Mondschein anzuschauen? Kann der Wald sprechen? (Bloß Geräusch machen.) Also kann er auch nicht schweigen, wer schweigt

denn? (Die Vögel und andern Tiere des Waldes schweigen.) Also nicht der Ort, sondern die Bewohner desselben schweigen. Wer kann sprechen und schweigen? Der Wald ist also hier als eine Person gedacht, personifiziert. Wie ist der Nebel anzuschauen? Woraus entsteht er? Warum sagt der Dichter „wunderbar“? (Naturwunder.)

2. Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämm'ring Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Wie ist die Welt bei eingebrochener Nacht? Warum? Wann ist es Dämmerung? Was ist sie hier genannt? (Eine Hülle, welche die Erde umschließt.) Was ist eine stille Kammer? (Ein Zimmer, wo man ungestört ausruhen kann.) Was versteht der Dichter unter des Tages Jammer? (Mühsale des Lebens.) Mit was ist also hier die Welt verglichen? Worin gleichen sie einander? (Sie sind still und gewähren Ruhe.) Wie erwacht der Mensch vom gesunden Schlaf? (gestärkt.) Was hat er vergessen und verschlafen? Welches Merkmal des Abends wirkt am wohlthuendsten auf den Dichter? (Die Ruhe und Stille desselben.)

3. Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsere Augen sie nicht seh'n.

Wen fragt der Dichter im ersten Vers? (Die Leser.) Was für eine Gestalt hat der Mond? (Kugelgestalt.) Wie erscheint er uns? (Scheibe, Sichel; Wiederholung des in der Vorbereitung Entwickelten.) Auf was bezieht sich „so“? (Auf den Mond.) Der Mond hat also in Wirklichkeit eine andere Gestalt, als wir glauben möchten, und so sind viele Sachen in der Welt anders, als wir auf den ersten Blick glauben möchten. Was heißt belachen? Wessen Auge sieht und kennt alles? Was heißt hier sehen? (kennen.)

4. Wir stolze Menschenkinder
Sind doch recht arme Sünder
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinne
Und suchen viele Künste
Und kommen von dem Ziel.

Dürfen wir stolz sein auf unser Wissen und Können? Ist der wahrhaft Gebildete stolz? Was sieht er ein? Wer ist ein Sünder? (Alle Menschen s. S.) Wer ist ein armer Mensch? (Ein vermögensloser

Mensch.) Wessen Hilfe braucht der Arme? (Hilfe des Mächtigen.) Warum ist der Sünder arm? (Weil er ohne Gottes Hilfe nichts Gutes vollbringen kann.) Hat der Arme Grund, stolz zu sein? Wie sollte also der sündige Mensch sein? (bescheiden, demütig.) Was für ein Tier spinnt? Ist ihr Gespinnst fest und haltbar? Was geschieht mit ihm, wenn der Wind kommt? Was sind nun Lustgespinnste im Menschenleben? (Törichte Hoffnungen, die nie erfüllt werden.) Könnt ihr Künste nennen? Ist es leicht, eine Kunst zu erlernen? Was erfordert sie vom Menschen? (Übung, viel Zeit.) Welches ist aber das Ziel unseres Lebens? Was vergift der Mensch oft im Streben nach dem Irdischen?

5. Gott, laß Dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freu'n;
Laß uns einfältig werden
Und vor Dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein!

Welches ist das Heil, das uns Gott zu erlangen vorsteckt? Können wir dieses Heil schauen? Was bedeutet also schauen? (Erkennen, erstreben.) Was sieht die Welt für das höchste Glück an? Was für eine Dauer haben diese Güter? (Eine irdische, vergängliche.) Wie ist das wahre Heil? Wohin folgen uns Tugenden und gute Werke nach? Was bedeutet „Eitelkeit“? (Vergängliches.) Welches ist das Gegenteil von ein-fältig? (vielfältig.) Ein Kleid kann eine oder viele Falten haben, das erstere ist einfacher, deshalb bedeutet hier einfältig so viel als einfach, natürlich, aufrichtig. In welchem Lebensalter sind die Menschen so? Wie wandeln die Kinder auf Erden? (fromm und fröhlich.) Wer ist unter „Dir“ zu verstehen? Wie ist Gott, da wir stets vor ihm wandeln? Wer sollte auch so sein wie die Kinder?

6. Wollst endlich sonder Gramen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod;
Und wenn Du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen,
Du, unser lieber Herr und Gott!

Was heißt „sonder“? (ohne.) Welches ist das Gegenteil davon? (Mit, samt — Gegenteil von sammeln und sondern.) Was ist ein Gram? (Düstere Betrübniß.) Was bereitet uns Gram? (Der Schmerz.) Wann ist der Tod sanft? (Schmerzlos.) Um was bittet hier der Dichter?

7. So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder
Kalt ist der Abendhauch.
Berschön' uns, Gott, mit Strafen
Und laß uns ruhig schlafen
Und unsern kranken Nachbar auch!

Wer sind die Brüder des Dichters? Wer legt sich in „Gottes Namen“ nieder? (Derjenige, der betet.) Was mahnt den Dichter, zur Ruhe zu gehen? (Kalte Luft.) Um was bittet der Dichter auch noch? (Gesunden Schlaf, Verschonung vor dem Übel.) Wen sollen wir in unser Abendgebet einschließen? Ist wohl darunter nur der Nachbar verstanden?

3. Nochmaliges Lesen vom Lehrer.

4. Lesen durch die Schüler, einzeln und chorweise.

III. Punctuation.

I. Schilderung des Abends. Merkmale:

- a. Der Mond leuchtet (1 Str.)
- b. Die Sterne glänzen.
- c. Der Wald erscheint als eine schwarze Masse.
- d. Nebel steigen in die Höhe.
- e. Ruhe verbreitet sich überall. (2. Str.)

II. Betrachtungen des Dichters über den Abend.

1. Er tadelt an den Menschen:
 - a. Das voreilige Urteil. (3. Str.)
 - b. Den Stolz und die törichten Hoffnungen. (4. Str.)
2. Er wünscht von den Menschen:
 - a. Lostrennung ihres Trachtens vom Irdischen.
 - b. Eine kindlich fromme Gesinnung. (5. Str.)
 - c. Vorbereitung auf einen guten Tod. (6. Str.)
 - d. Das Abendgebet. (7. Str.)

IV. Zusammenfassung.

1. Die Menschen urteilen oft über Sachen, die sie nicht kennen, voreilig und darum falsch.

2. Viele Menschen sind stolz und hochmütig, obschon sie arm und sündhaft sind und nicht viel können und verstehen.

3. Sie haben törichte Hoffnungen, die nie erfüllt werden, sie aber nicht selten von der Erlangung des ewigen Heiles abführen.

4. Möchten die Menschen weniger am Irdischen hängen und mehr für ihr Seelenheil sorgen!

5. Möchten sie einen kindlich frommen Sinn bezeugen, dann würden sie auch glücklich sein, wie die Kinder.

6. Möchten alle Menschen so leben, daß sie den Tod nicht zu fürchten brauchen und ihr ewiges Ziel erreichen würden!

7. Möchten alle Menschen ihr Tagewerk mit Gebet beschließen und in demselben auch des leidenden Mitmenschen gedenken.

Der Grundgedanke läßt sich etwa folgendermaßen wiedergeben:

Gering ist das menschliche Wissen, vergänglich alles Irdische, ohne Gottes Hilfe kann der Mensch sein Ziel nicht erreichen, möge er darum sein Heil in Gott allein suchen!

V. Verwendung.

a. Moralische Verwendung:

1. Sei vorsichtig im Urteil! Ein freventliches, voreiliges Urteil kann: großes Unheil stiften.
2. Demut ist der Anfang aller Weisheit.
3. Martha, Martha, du machst dir viel zu schaffen und kümmerst dich um sehr viele Dinge, nur eines ist notwendig.
4. Sammeln wir uns Güter, die, wenn wir Schiffbruch leiden, mit uns ans Land schwimmen.
5. Wenn ihr nicht werdet wie die Kleinen, so werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen.
6. Rasch tritt der Tod den Menschen an! Lebe so, daß du ihn nie fürchten mußt.
7. Mit Gott fang an, mit Gott hör' auf, das ist der schönste Lebenslauf.

b. Intellektuelle Verwendung:

1. Umsetzen in Prosa, mündlich und schriftlich.
2. Der Winterabend. Eine Beschreibung.
3. Abend und Alter. Eine Vergleichung.
4. Schriftliche Abfassung der Punctuation.
5. Memorieren und rezitieren.

Die Gesundheitspflege in der Schule.

Von J. B. Lang, Lehrer in Hohenrain.

(Schluß.)

II. Und nun die verschiedenen Unterrichtsfächer. Diese können ebenfalls mit großem Erfolge in den Dienst der Gesundheitspflege gestellt werden.

An erster Stelle nenne ich den Religionsunterricht. Die biblische Geschichte führt uns herrliche Beispiele von der Reinheit, Mäßigkeit und Enthalttsamkeit vor. Zugleich zeigt sie auch Beispiele der Unkeuschheit und Unmäßigkeit, des Neides und des Bornes. An der Hand dieser Beispiele läßt sich viel für die Sache der Gesundheitspflege tun. Gott will, daß der Mensch sein Leben nicht selbst verkürze, sondern es solange gesund erhalte, als es in seinem heiligen Willen liegt. Darum mache der Lehrer die Kinder auf die Folgen des Bornes und des Neides, der Unmäßigkeit und der Unkeuschheit, jedoch ohne Verletzung des sittlichen Gefühles, aufmerksam. Er schildere ihnen die zeitlichen und ewigen Folgen dieser Laster.